

# Bootsbesitzer streichen die Segel

Im Gegensatz zu den Autos nimmt die Anzahl Schiffe in der Schweiz ab – vor allem bei Segelbooten. Sie werden aber öfter gemeinsam genutzt.

René Donzé

Mit den schönen, sonnigen und windigen Herbsttagen kommt auf vielen Schweizer Seen noch einmal so richtig viel Bootsverkehr auf. Im unteren Becken des Zürichsees etwa herrscht bei guten Verhältnissen zum Teil ein regelrechtes Gedränge, vorab unter Segelbooten. Doch der Schein täuscht: Trotz wachsender Bevölkerungszahl und steigendem Wohlstand nimmt die Zahl der in der Schweiz immatrikulierten Schiffe langsam, aber stetig ab.

In den letzten dreissig Jahren betrug der Rückgang knapp zehn Prozent. Dieser Trend ist vorab der Kategorie Segelboote geschuldet: Vor der Jahrtausendwende waren noch rund 41 000 Segelschiffe registriert – letztes Jahr fiel die Zahl unter 30 000. Gleichzeitig kam es zu einer leichten Zunahme der Motorboote von 56 000 auf 62 000. Ebenfalls rückläufig ist die Anzahl Ruder-

boote, allerdings auf ohnehin tiefem Niveau (Grafik).

Diese Tendenz erstaunt, hat doch die Einwohnerzahl der Schweiz in derselben Zeit um mehr als ein Viertel zugenommen. Und der motorisierte Strassenverkehr hat sich verdoppelt. «Die Gründe für diesen Rückgang sind nur schwer zu definieren», sagt Peter Kiser, Präsident der Vereinigung kantonaler Schifffahrtsämter. Als Hauptursache vermutet er das beschränkte Angebot an Bootsliegeplätzen. «Fast überall werden Wartelisten geführt», sagt er. Neue Plätze werden kaum erstellt, alte verschwinden aus Naturschutzgründen oder weil sie zu klein sind. Zum Teil werden sie auch zusammengelegt.

Vor allem die Breite der Plätze an den Stegen wird zunehmend zum Problem: Wer sich heute noch ein eigenes Schiff leistet, der will oft etwas Luxuriöses: «Es ist ein Trend zu grösseren Booten festzustellen», sagt Kiser. Liegeplätze von 2,2 Metern und kleiner seien eher wenig gefragt. «Entsprechend wird das Angebot von kleineren Bootsliegeplätzen tendenziell abgebaut zugunsten von grösseren, was bei unveränderter



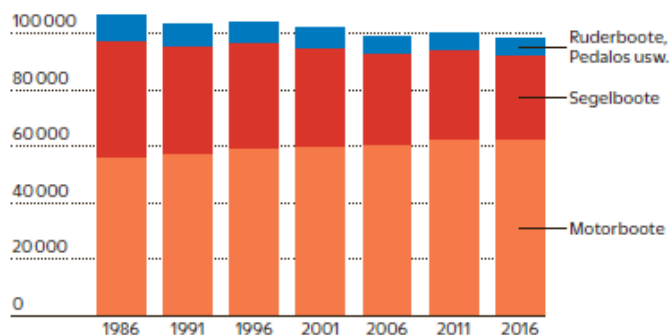
Segeln bleibt beliebt: Familie auf Genfersee bei Morges.

Hafenfläche zu weniger Bootsliegeplätzen führt.» Bei den Segelschiffen besteht eine Tendenz zu breiteren Modellen, weil diese vermehrt importiert werden. Ausländische Werften bauen in der Regel für grosse Gewässer und längere Fahrten. Diese Schiffe bieten auch mehr Komfort.

Bequemlichkeit sei mit ein Grund, weshalb die Schweizer Bootsbesitzer vermehrt Motorboote bevorzugen, sagt Jean-

## Im Gegenwind

### Sinkender Schiffsbestand auf Schweizer Seen



Quelle: Vereinigung der kantonalen Schifffahrtsämter

Pierre Zingg, Präsident des Schweizerischen Motorbootverbands. Ein motorisiertes Schiff ist schneller startklar als eines mit Segeln, bei dem zuerst Leinen gerichtet und Segel gehisst werden müssen. Zudem ist ein Motorboot leichter zu bedienen und jederzeit einsetzbar. Der schönste Sonnenschein nützt dem Segler nichts, wenn Flaute herrscht. «Das Durchschnittsalter der Bootsbesitzer steigt – und damit

auch der Wunsch nach Komfort», sagt Zingg. Er kenne einige, die gewechselt hätten – aus gesundheitlichen Gründen oder weil sie es bequemer fanden.

Martin Vogler, Präsident von Swiss Sailing, bestätigt diesen Trend: «Motorboot fahren ist weniger aufwendig.» Auch seien Anschaffung und Unterhalt dieser Boote günstiger. Sorgen um den Segelsport mache er sich indes nicht. Rund 60 000 aktive Segler

gibt es in der Schweiz. Vogler stellt fest, dass sich diese heute vermehrt auch Schiffe teilen.

Dazu beigetragen haben Boot-Sharing-Konzepte wie Sailcom oder Sailbox, die im Prinzip ähnlich wie Mobility bei den Autos funktionieren: Die Mitglieder können aus Booten auf verschiedenen Seen wählen und diese übers Internet reservieren. «Nutzen statt besitzen ist im Trend», bestätigt David Clavadetscher vom Schweizerischen Bootbauerverband. Zudem nehme die Besitzdauer ab: «Man mag sich nicht mehr lange fest an ein Boot binden.» Er ist aber überzeugt, dass der Wassersport nichts an Attraktivität eingebüsst hat.

Dies bestätigen die Prüfungszahlen: Jedes Jahr machen etwa 2200 Personen den Segel- und knapp 7000 den Motorbootschein. Peter Kiser von der Vereinigung der Schifffahrtsämter glaubt darum, dass der Rückgang des Bootsbestandes nichts an der Bootsdichte ändert, die zu gewissen Zeiten auf den Seen herrscht. «Diese wird mehr vom Verwendungszweck und vom Total der Einsatzstunden definiert als von der absoluten Zahl der Boote.»